

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1808

20.7.1808 (Nr. 116)

Carlsruher Zeitung

Mittwoch,

den 20. July 1808.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt: Aus dem Oestreichischen: Landwehr (Fortsetzung) — Paris: Letzte Sitzung der Junta — Neapel: Urkunde — Helsingör — Gothenburg: Seetreffen — Belgrad: Türken-Krieg — London: Parlamentsreden.

Oestreich.

Aus dem Oestreichischen, vom 7. Jul.

(Fortsetzung der Kundmachung, die Landwehr betreffend.) §. 5. Jeder zur Landwehr gewidmete Mann erhält eine eigene Karte, wird bei Entfernung von seinem Dominio in dem zu erheben habenden Passe oder Dienstkonfess als zur Landwehr bestimmter Mann bezeichnet, und ist, um über diese Anstalt die nöthige Evidenz zu erhalten, schuldig, wenn er sich ausser seinem Dominio aufhält, seinen Pass oder Dienstkonfess der betreffenden Ortsobrigkeit, in deren Bezirk er seinen Unterhalt erwirbt, zur Widmung vorzuzeigen. — §. 6. Die zur Landwehr gewidmete Mannschaft wird a. all. Sonn- und Feiertage ein bis zwei Stunden in ihrem Aufenthaltsorte exerciren. Bei diesen Uebungen müssen alle in einem Orte befindlichen, mit den oben beschriebenen Karten versehenen, Individuen, sie mögen Glieder der Ortsgemeinde, oder Unterthanen anderer Domänen seyn, erscheinen, und es werden die Ortsobrigkeiten auf die pünktliche Erfüllung dieses Befehls mit allem Erafte und unter eigener Verantwortung zu sehen haben. b. Einmal alle Monate rückt die Mannschaft von mehreren Gemeinden zusammen, um in großen Abtheilungen geübt zu werden. Die Plätze, auf denen diese Zusammenrückung zu geschehen hat, werden dergestalt bestimmt werden, daß die größte Entfernung von jeder hiezu angewiesenen Gemeinde nicht mehr als 3 Stunden beträgt. (Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris, vom 14. July.

Der Moniteur giebt heute folgende Nachrichten aus Bayonne vom 10. d. „Gestern Morgens um sechs Uhr sind Sr. Maj. der König von Spanien nach Ihren Staaten abgereiset. Die Autoritäten waren am Thore von Spanien versammelt. Die Truppen stunden unterm Gewehre, und Artillerie-Salven kündigten die Abreise Sr. katholischen Maj. an. Sr. Maj. der Kaiser und König haben Sie bis auf die erste Post-Station begleitet. Das Gefolge Sr. Maj. besteht aus beinahe 100 Wagen.“

Das nämliche Blatt giebt Nachrichten von der 12. und letzten Sitzung der spanischen Junta zu Bayonne am 7. d., im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Wenige Augenblicke, nachdem die Junta versammelt war, kündigte man die Ankunft des Königs an. Die gesammte Junta empfing Sr. Maj. im Hofe des Pallastes. Nachdem der König auf dem Throne sich niedergelassen, und die Deputirten ihre Plätze eingenommen hatten, sprachen Sr. Majestät in spanischer Sprache, wie folgt: „Meine Herren Deputirten, Ich wollte mich vor unserer Trennung in ihre Mitte begeben. Eins einer außerordentlichen Ereignisse, welchen nach und nach alle Nationen zu verschiedenen Zeiten unterworfen gewesen sind, und die Verfügungen des Kaisers Napoleon, unseres erhabenen Bruders, haben sie hier vereinigt; ihre Meinungen sind die seines Jahrhunderts gewesen. Das Resultat werden sie in der Konstitutionsurkunde, deren Ablefung sie

hören werden, niedergelegt finden. Diese Urkunde wird Spanien vor den langwierigen Spaltungen und Erschütterungen bewahren, welche die dumpfe Unruhe, woran die Nation schon seit langer Zeit litt, deutlich genug vorhersehen ließ. Die Gährung, die noch in einigen Provinzen herrscht, wird aufhören, sobald die Völker erfahren werden, daß die Religion, die Unabhängigkeit und die Integrität ihres Landes gesichert ist, daß ihre kostbarsten Rechte anerkannt, sobald sie die neuen Staatseinrichtungen, den Keim ihres Glücks ihres Vaterlandes, kennen sehen werden Wohlthaten, welche die benachbarten Nationen nur auf Kosten so vielen Bluts und so vieler Leiden errungen haben. Wenn alle Spanier hier versammelt, alle vom nämlichen Interesse durchdrungen wären, würden sie alle der nämlichen Meinung seyn; wir würden nicht das Unglück derjenigen zu beklagen haben, die, verführt durch fremde Einflüsterungen, durch Waffengewalt bezwungen werden müssen. Der Feind des festen Landes muß, mit Hilfe der Unruhen, die er in Spanien erregt, hoffen, unsere Kolonien uns zu entreißen. Jeder gute Spanier muß die Augen öffnen, und sich fest an den Thron anschließen. Wir nehmen auf denselben die Urkunde mit, welche die gegenseitigen Rechte und Pflichten des Königs und der Völker festsetzt. Wenn letztere zu den nämlichen Opfern, wie wir, bereit sind, so wird Spanien bald ruhig und glücklich im Innern, gerecht und mächtig von lauffen seyn. Mit Vertrauen thun wir dieses Gelübde zu den Füßen des Gottes, der in den Herzen der Menschen wohnt, der über sie nach seinem Wohlgefallen gebietet, u. der niemals denjenigen verläßt, der sein Vaterland liebt, und nichts, als sein Gewissen, fürchtet." Nach dieser Rede des Königs wurde die Konstitutionsurkunde abgelesen, worauf der Präsident die Frage an die Junta stellte, ob sie die Konstitution annähme, welche Frage von der ganzen Versammlung einmüthig bejaht wurde. Nun hielt der Präsident eine Rede an den König, nach welcher Se. Maj. auf das Thron von dem Erzbischoffe von Burgos und zwei Assistenten vor dem Throne dargereichte Evangelienbuch den durch den siebenenten Artikel der Konstitution vorgeschriebenen Eid ablegten. Auf diese Eidesleistung folgte die der sämtlichen Mitglieder der Junta, mit folgenden Worten: „Ich schwöre Treue und Gehorsam dem Könige, der Konstitution u. den Gesezen.“ Nach dieser feierlichen Handlung zog sich der

König, von der Junta in Gesamtheit bis an seinen Wagen begleitet, zurück. Die Junta beschloß hierauf, zur Verewigung ihrer Empfindungen für den Kaiser der Franzosen, u. des Tages, an welchem sie die Konstitution aus den Händen des Königs empfing, Medaillen schlagen zu lassen, eine besondere Urkunde über die Annahme der Konstitution, von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnet, sogleich auszufertigen, und der Konstitution beizufügen, sodann sich zu trennen, vorher aber noch dem Kaiser der Franzosen in Gesamtheit die Huldigungen ihrer Dankbarkeit und Bewunderung darzubringen. Letzteres geschah um vier Uhr des Nachmittags auf dem Schlosse von Marrac. Der Kaiser empfing die Mitglieder der Junta mit ausgezeichnete Güte, und unterhielt sich, nachdem der Präsident eine Rede an ihn gehalten hatte, über eine Stunde mit derselben c.

St a t i e n .

N e a p e l , vom 3. July.

Die in der mitgetheilten Proklamtion des Königs erwähnte Bestätigungs-Urkunde des konstitutionellen Statuts für unser Königreich von Seiten des Kaisers der Franzosen, lautet wie folgt: „Napoleon, von Gottes Gnaden, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protektor des rheinischen Bundes &c. Nachdem unser geliebter Bruder, der Prinz Joseph Napoleon, König von Neapel und Sizilien, das konstitutionelle Statut, das zur Grundlage der politischen Gesetzgebung des Königreichs beider Sizilien dienen soll, uns zur Genehmigung vorgelegt hat, so haben wir genehmigt und genehmigen genanntes Statut, dessen Vollziehung wir zu gleicher Zeit dem Souverain und dem Volke dieser Königreiche garantiren. Gegeben in unserm k. k. Pallaste zu Bayonne, den 20. Juny 1808. Unterz. Napoleon.“

D ä n n e m a r k .

H e l s i n g ö r , vom 4. July.

Die engl. Transportflotte soll jetzt ihren Standpunkt bey Gothenburg verlassen und den Cours nach den Norwegischen Küsten genommen haben.

S c h w e d e n .

Gothenburg , vom 1. July.

Hier hat man die Nachricht von einem heftigen Ge-

fecht erhalten, welches zwischen unsrer Delogs- u. Scheeren-Flotte unter Admiral Cederström und der russ. Flotte bei Sweaborg vorgefallen ist. Die offiziellen Details über den Verlust, den der Feind erlitten haben soll, stehen zu erwarten.

England.

London, vom 18. Juny.

In dem Unterhause hielt Lord Castlereagh folgende Rede: „Es ist nothwendig, daß unser Land die instehende Gefahr, mit der es bedroht ist, nicht aus den Augen verliere, und darauf bedacht sey, fortdauernd dieselbe abtreiben zu können. Der Feind besitzt jetzt eine unermessliche Küsten-Ausdehnung, und kann von jedem Punkte aus auf uns losgehen. Zuerst hatte er seine Truppen zu Boulogne vereinigt, und bedrohte uns allein von da aus. Nunmehr hat er mehrere Seestädte zu seiner Disposition, unter andern Bliessingen, und kann uns von daher die nachtheiligsten Streiche versetzen. Wir müssen uns in den Stand stellen, ihnen zu entgegenen, und hiezu sind die bis jetzt ergriffenen Maaßregeln unzureichend. Das Einzige, was den französischen Truppen mit Vortheil entgegengesetzt werden kann, ist eine reguläre, wohl organisirte, immer stehende bewaffnete Macht. Mit einer Mannschaft, die man jährlich 24 Tage lang übt, kann man die feindlichen Legionen nicht abtreiben. Ich gestehe, daß ein Aufgeboth aller Landleute eine große Wirkung hervorbringen würde, besonders wenn sie hinter Schanzen versteckt, auf die Angreifenden feuerten. Auch die Volontärs, die sehr zahlreich-patriotisch gesinnt, und durch eine Uebung von 2 bis 3 Jahren zum Kriege geschickt gemacht worden sind, können von großem Nutzen seyn. Man kann sie aber für nichts mehr, als eine Beyhülfe ansehen, welche dazu dienen kann, in dringenden Fällen die Operationen der regulären Armee zu unterstützen. Die Linien-Truppen sind es also, welche es wichtig ist, zu organisiren und so gleich auf einen furchtbaren Fuß zu setzen. So lange diese nicht auf 200,000 Mann getrieben sind, herrscht keine Sicherheit für England. Dieß ist der Zweck, den man sich in der Bill vorsetzt, welche der Kammer vorgelegt worden ist. Ich begehre, daß sie zum zweytenmal gelesen und an ein Komite verwiesen werde.“ — „Sir Francis Burdett sagte: „Als England nicht civilisirt war, als wir eine indisciplinirte Armee hatten, oder als Ausgelassenheit und

Freiheit unter dem Namen von Freyheit herrschte, damals hätte man, ohne die Nation zu beschimpfen, eine Bill annehmen können, wie diejenige ist, die jetzt der Kammer vorgelegt worden. Allein im gegenwärtigen Zustande unseres Vaterlandes, im Augenblicke, wo die Civilisation, der Patriotismus und die großmüthigen Gesinnungen seiner Einwohner auf den höchsten Grad gestiegen sind, will ich den tiefen Unwillen ausdrücken, den ich fühle, da ich sehe, wie das Ministerium das Herz der Repräsentanten durch den Vorschlag, so drückender und tyrannischer Maaßregeln zerfleischt. Also ist das einzige Vertheidigungsmittel, das einem freyen Volke noch übrig bleibt, Leute mit Gewalt anzuwerfen, Sklaven, die unter dem Despotismus gebeugt durch Unwillen das auferlegte militärische Joch tragen! Nein; die edelmüthigste Nation, die mit so vielem Stolge ihre Freyheit preist, wird diesen äußersten Grad der Demüthigung nicht ertragen. Kein Engländer wird gewiß sich weigern, mitzuwirken, um einen Angriff gegen sein Vaterland abzutreiben. Sollte sich je England in einer instehenden Gefahr befinden, so würden sich alle Herzen, alle Hände vereinigen, und einen unerschütterlichen Wall um es her bilden. Wollt ihr aber Soldaten haben, so biethet ihnen ein Engagement und einen ehrenvollen Posten an. — Wünscht ihr ein neues Militär-Gesetzbuch zu haben, so paßt es dem National-Karakter an, dem Karakter der Engländer. Wie sehr ist doch das Ministerium verblendet! Täglich vermehrt Frankreich seine Macht; der ganze Kontinent ist zu den Füßen desjenigen, der über es regiert, oder ist mit seiner Politik verbunden; und täglich wächst das Vertrauen, die Thorheit, sagen wir es, die Athernheit der Minister. Dadurch, daß sie unsere Armee mit 60,000 Mann vermehren, hoffen sie England unüberwindlich zu machen; und überdies, wollen sie diese neue Soldaten durch Gewalt marschiren machen. Möchte doch der Himmel den Tag des Angriffs entfernen! Frankreich wird vielleicht in Kurzem den Kampf zur See gegen uns beginnen können. Aldann hängt Englands Heil von dem Muthe, dem Patriotismus und der Tapferkeit aller seiner Einwohner ab. Es ist nicht zu viel, wenn man die ganze Bevölkerung den Franzosen entgegensetzt. Dieß ist das Ziel, nach welchem man streben sollte. Jede andere Maaßregel ist unzureichend. Und wie könnte unser Vaterland Vertrauen in die Projekte

des Ministeriums sehen, da mit jeder Minister-Aenderung das Militär-System abgeändert wird, und kein einziger Plan vom Kabinet gemacht worden ist, den nicht das folgende Ministerium zerstört hätte, um wieder von einem andern ersetzt zu werden? Dieß ist meine Meinung. Ich werde stets das wahre Interesse des Volks vertheidigen, und ich widerseze mich der Bill, weil ich sie für drückend, gefährlich, und die Rechte, die Gesinnungen, und die Freiheit der Engländer verlegend halte. — Die Bill wurde zum zweytenmal verlesen, und an ein Komite verwiesen, um einige Aenderungen damit vorzunehmen. (Strasb. Z.)

S e r v i e n.

Belgrad, vom 25. Juny.

In der Mitte des Monats May hatte der Großvezier aus Konstantinopel den Befehl erhalten, mit seinem damals bei Adrianopel gestandenen Truppenkorps gegen Servien vorzurücken, und zur Vorsicht, auf den Fall einer unglücklichen Schlacht, die Festung Widdin mit einigen tausend Mann von seiner Armee zu besetzen. Er rückte, diesem Befehl zufolge, über Sophia vor, kam am 5ten vor Widdin an, und ließ dem Bascha in Widdin, Molla Aga, seine Ankunft und den Befehl des Großherrn, einige tausend Mann in die Festung zu legen, mit dem Zusatz melden, daß er hoffe, der Bascha werde keinen Anstand nehmen, sie einrücken zu lassen. Molla Aga, der schon vorher von diesem ihm nachtheilig geschienenen Plan Nachricht erhalten, deswegen seine am Timock gestandenen 700, Mann in die Stadt und Festung gezogen, alle weisfähige Mannschaft in seinem Bezirk einberufen und so gegen 14.000 Mann zusammengebracht hatte, gab ganz unvermuthet und ganz im Geiste seines berühmten Vorfahrers, des Schreckensmannes Pasmannoglu, die trokige Antwort: es werde niemanden, wer er auch sey, den Einzug gestatten und mit dem Degen in der Faust sey er auf weiteres Andringen gefaßt. Bei dieser Aeußerung und der Erklärung, daß er sich gegen jeden Angriff auf das Aeußerste vertheidigen werde, blieb er, ungeachtet der Großvezier ihn wiederholt warnen, und ihm die für ihn traurigen Folgen seiner Widerspenstigkeit vorstellen ließ.

Hierüber entrüstet, rückte der Großvezier mit seinem ganzen Truppenkorps im Sturmarsch gegen die Batterien vor, aber Molla Aga hatte kluge Dispositionen getroffen,

und empfing ihn mit einem heftigen Kanonen- und Flintenfeuer, so daß der Großvezier nach zwei fehlgeschlagenen Angriffen sich zurückziehen mußte. Am folgenden Tag, den 6. Juny, machte Molla Aga, der inzwischen seinen Vortheil über die Stellung des Großveziers ausersuchen hatte, auf drei Seiten einen Ausfall aus Widdin, und lieferte seinem Gegner ein solches Treffen, daß dieser mit einem beträchtlichen Verlust den Rückzug nach Sophia antreten mußte. Der Großvezier soll in diesen zwei Tagen über 3000 Mann verloren haben. Die an eben diesen beiden Tagen, am 5. und 6. Juny zwischen den Türken und Serbiern vorgefallenen Feindseligkeiten, waren bloß unbedeutende Vorpostengefechte. Zwischen diesen beiden Armeen ist nun wieder volle Ruhe eingetreten, indem der Waffenstillstand zwischen den Türken und Russen mit Inbegriff der Servier, neuerdings bis zum 13. Septemb. d. J. verlängert worden ist. Der kaisert. russ. Statrath Hr. v. Rodosnikin dahier, erhielt am 20. d. durch einen russ. Kourier die Nachricht von dieser Waffenstillstands-Verlängerung, theilte sie sogleich dem serbischen Senat mit, und dieser gab auf der Stelle den Kommandanten der serbischen Truppen Befehl zur Einstellung aller Feindseligkeiten. In Bulgarien soll man schon am 10. Nachricht davon gehabt haben. (Ohne Zweifel hat diese Waffenstillstands-Verlängerung das dadurch widerlegte Gerücht von dem völligen Abschluß des Friedens zwischen Rußland und der Türkei veranlaßt.)

T o d e s - A n z e i g e.

Den 15. dieß, Morgens um 11 Uhr, entriß mir der Tod meine mir unvergeßliche Gattin, Maria, eine geb. Gall, an den Folgen eines zurückgetretenen Scharlachfiebers. Sie war eben auf Besuch, in Weidensstadt, bei ihren lieben Eltern und Geschwistern, zu denen Sie eine seltene, ungeheuchelte Anhänglichkeit hegte, das einen Tag zuvor erfolgte Ableben einer geliebten Schwester beschleunigte auch der Seeligen Hinscheiden; nach einer 10jährigen glüklichen und zufriedenen Ehe hinterläßt sie mir 3 unermöglichte Kinder, die ich mit mir unter Verbitung aller Beileidsbezeugug allen meinen Freunden und Gönnern ergebenst empfehle.

Rastatt,
den 17. July 1808.

Valentin Rheinboldt.

Baden. [Logis.] Es wird allgemein bekannt gemacht, daß in Baden ein Logis für Badgäste, als auch sonstige Fremden stündlich zu vermieten ist, welches in 6 schönen großen und kleinern Zimmern, nebst einer Küche, und Logis für Bediente, nebst Stallung auf vier Pferden besteht, dasselbe ist auf einem angenehmen Platz und hat die schönste Aussicht. Die Großherzogtl. Postexpedition allda, giebt hierüber die weitere Auskunft, wo man sich zu melden belieben wolle.